

GARE DU NORD

SAISON
START
20.10.21



#20jahregdn

SAISONSTART
20.10.21

Für Franz

«Senza Ora» Ein unendlicher Klangraum

Ein Musiktheater-Abend basierend auf dem Briefwechsel zwischen
Bruno Maderna und seiner Adoptivmutter Irma Manfredi

Mit Werken von Johann Sebastian Bach, Johann Jakob Froberger, Francesco
Cavalli und Bruno Maderna, u.a.
sowie Uraufführungen von Caspar Johannes Walter, Elnaz Seyedi und Leo
Hofmann

Eine Produktion von Gare du Nord Basel in Kooperation mit den Instituten
Klassik und Schola Cantorum Basiliensis der Hochschule für Musik
FHNW/Musik-Akademie Basel

Premiere

20. Oktober 2021

Weitere Vorstellungen

22. / 23. / 24. / 25. Oktober 2021

Dauer:

ca. 2 Stunden 15 Minuten, inkl. Pause



Mitwirkende

Musikalische Leitung

Jürg Henneberger

Arciorgano/Cembalo/Spiel/Musikalische Leitung Alte Musik

Johannes Keller

Regie/Konzept

Désirée Meiser

Dramaturgie/Konzept

Anja Wernicke

Ausstattung

Bettina Ginsberg

Regieassistenz

Judith Holland-Moritz

Sopran/Spiel

Ulrike Hofbauer

Tenor/Spiel

Christoph Waltle

Composer-Performer

Leo Hofmann

Harfe/Spiel

Vera Schnider

Neukompositionen

Caspar Johannes Walter/Elnaz Seyedi/Leo Hofmann

Technik Gare du Nord

Mario Henkel, Andreas Jeger

Technische Umsetzung Klangkuppel

Elektronisches Studio Basel, Johannes Wernicke/Robin Michel

Choreographische Mitarbeit

Jessica Billeter

Tonband-Dramaturgie

Helen Gebhart

Mitwirkende

Bühnen-/Ausstattungsassistenz

Joel Gasser

Licht

Jens Seiler

Video

Dsu Branger

Instrumentalensemble

Ensemble Diagonal, Studierende Hochschule für Musik FHNW:
Emma Munoz (Flöte/Piccolo), Elisa Olmeda (Oboe/Englischhorn), Leonel
Quinta (Klarinette/Bassklarinette), Urska Zupan (Klarinette), Donatien
Bachmann (Fagott), José Javier Romero del Riò (Fagott), Fausto Oppliger
(Horn), Fabian Kurpiela (Trompete), Daniil Petrik (Posaune), Samuel Elsig
(Tuba), Rubén Bañuelos Preciado (Schlagzeug), Santiago Villar Martín
(Schlagzeug), Jakob Mason (Klavier/Celesta), Inessa Kulmer (Violine), Bernat
Santacana I Hervada (Viola), Esther-Hélène Richard (Violoncello), Daniela
Petry (Kontrabass), Mikael Szafirowski (Elektronik/Tonbandzuspielungen)

4-stimmiges Vokalensemble

Schola Cantorum Basiliensis, Hochschule für Musik FHNW:
Cornelia Fahrion (Sopran), Tessa Roos (Mezzo), Luigi Chiaramonte (Tenor),
Clemens Koegel (Bass)

Special guest

Martina Wohlthat

Wissenschaftliche Beratung und Vertretung der Erben

Bruno Maderna/Paul Sacher Stiftung

Angela Ida De Benedictis

Projektleitung/Produktionsleitung Gare du Nord

Ursula Freiburghaus/Victoria Bakalakos

Produktionsleitung Hochschule für Musik FHNW

Meike Olbrich

Einleitung

Willkommen zu «Senza Ora» – dem unendlichen Klangraum!

In den nächsten zwei Stunden erwartet Sie nichts Geringeres als der Versuch, die Zeit mit musikalischen und szenischen Mitteln aufzulösen.

Nach 20 Jahren Gare du Nord war der Wunsch gross, einmal die alles entscheidende Frage zu stellen: Was passiert eigentlich mit all der Musik, die jemals ausgedacht, aufgeschrieben wurde und dann erklingen ist oder auch nicht? Ist die Lagerung des Notentexts in einem Archiv wirklich alles? Oder schreibt sich die Musik irgendwie in uns ein? Wird das Erleben mit ihr und durch sie auf metaphysische Weise weitergegeben? Wie vermag Musik es, uns als Menschen zu ändern, zu formen? Können wir vielleicht durch die Musik zu Zeitreisenden werden?

Wir alle sind uns unserer Endlichkeit mehr oder weniger bewusst. Das unaufhaltsame Rad des Lebens wird auch bei uns keine Ausnahme machen. Und doch finden die Menschen immer wieder Motivation und kreative Schaffenskraft, sich in Klängen auszudrücken. Klänge, die schon im Moment des Erklingens wieder Geschichte sind. Diese Tatsache macht Musik als Zeitkunst besonders faszinierend.

Ausgehend von dem berührenden Briefwechsel des Komponisten Bruno Maderna mit seiner Adoptivmutter, ist eine Szenenfolge gewachsen, die den künstlerischen und menschlichen Weg des Komponisten und Künstlers nachzeichnet:

Von den Hoffnungen und Zweifeln des nach dem eigenen Ausdruck und Weg suchenden Jugendlichen; über die Schaffenswut und gesellschaftlich-politischen Kämpfe des Mannes in seinen besten Jahren; bis zur viel zu frühen Erkrankung und seinem plötzlichen Tod, dem eine Art Läuterung und Besinnung auf das Wesentliche im Leben vorausging.

«Senza Ora» ist eine künstlerische Reflexion über grundlegende philosophische Fragen zur Auffassung von Zeit, zu musikalischer Kreation, sowie zum künstlerischen Vermächtnis. Dabei wird die Unterscheidung der Zeiten immer wieder behauptet, um im nächsten Moment aufgelöst zu werden. Permanent durchdringen sich so die Vergangenheit als das schon Erfahrene, die Zukunft als das Visionäre und die Gegenwart als das Momenthafte, um sich der (musikalischen) Unendlichkeit anzunähern.

Wir sehen uns auf der anderen Seite.

Inhaltsangabe

Prolog

Bruno Maderna (1920–1973): «Ages#3», aus dem Hörstück «Ages» (1972)

Eine Gruppe von Künstler*innen/Musiker*innen sucht mitten im Universum ihren Klang. Sie beginnen, sich auf die Zeitebenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzuteilen.

All the world's a stage

William Shakespeare (1564–1616): «All the world's a stage», aus: «Wie es euch gefällt» (1599, 2. Akt, 7. Szene)

Die Archivarin befragt den Sinn ihres Schaffens. Werden all die Werke den Weg in ein Archiv finden? Wohin geht die Musik? Gleichzeitig verteilt sie Partituren an die nächste Generation. Gemeinsam mit dem Engel sucht sie nach einer Antwort.

Io non compro piu speranza

Marchetto Cara (ca. 1465–ca. 1525): «Io non compro piu speranza» (ca. 1500)

Zeit-Intervention 1 – Leo Hofmann

Passacaglia della Vita

Stefano Landi (1587–1639): «Passacaglia della Vita» (1677)

Der Zeitfluss beginnt. Das Vokalensemble versucht – erfolglos – Werke aus der Vergangenheit in die Zukunft zu retten. Dazu erinnert die Passacaglia della Vita an die Sterblichkeit eines jeden Menschen: bisogna morire – man muss sterben.

Briefe

Die Archivarin findet den Briefwechsel eines Komponisten (Bruno Maderna). Die jungen Musiker*innen lesen die Briefe. Alles scheint immer gleich zu bleiben...

Venetian Journal

Bruno Maderna: «Venetian Journal» (1972)

Der junge Komponist wird von seinem Lehrer dazu verdonnert, das Reisejournal aus dem frühen 18. Jahrhundert «Venetian Journal» zu vertonen.

Er kämpft mit dem musikalischen Erbe, sucht den Sinn und verheddert sich in musikalischen Zitaten. Am Ende emanzipiert er sich von seinem alten, gestrengen Lehrer und geht seinen eigenen Weg.

Zeit-Intervention 2 – Leo Hofmann

Kosmisches Rauschen

*Caspar Johannes Walter (*1964): «Kosmisches Rauschen» für Sopran, Arciorgano mit Assistenten und kleines Ensemble (2021, UA)*

Text: «The Celestial Worlds Discover'd» von Christian Huygens

Der luzide Moment. Der Himmel öffnet sich. Man ist verbunden mit dem Universum und die Schwere der Gegenwart löst sich auf.

Klang-Collage

Brutales Ende der Kontemplation. Zurück ins Leben, in die Spirale von Herausforderung, Druck und ggf. Erfolg. Stimmen von Komponist*innen der Gegenwart mischen sich ein.

– Pause –

Voglio di Vita Uscir

Benedetto Ferrari (ca. 1603 – 1681): «Voglio di Vita Uscir» (1637)

Gemeinsam mit dem Engel sinnt die Archivarin über das Davonfliegen aus dem irdischen Leben nach, zusammen mit all den Werken, die sie in die Ewigkeit retten will.

Zeit-Intervention 3 – Leo Hofmann

Cantata sopra il passacaglio

Luigi Pozzi (Mitte 17. Jahrhundert): «Cantata sopra il passacaglio» (1654)

Das Vokalensemble will wissen, wo die Werke geblieben sind. Sie begegnen dabei der Endlichkeit und verhandeln sie in einem Tanz.

Ein Gast

Eine Uraufführung aus dem 17. Jahrhundert

Intervention von Johann Jakob Froberger

Der Komponist aus der Vergangenheit möchte klarmachen, wie er persönlich zur Frage der Archivierung steht.

Méditation sur ma mort future

Johann Jakob Froberger (1616–1667): «Méditation sur ma mort future» (1660)

Satyricon/Trimalchio ed il Monumento

Bruno Maderna: «Trimalchio ed il Monumento», Arie aus der Oper «Satyricon» (1973)

Der junge Komponist, diesmal in der Rolle des Trimalchio, ist ganz und gar nicht Frobergers Meinung und konzipiert für sich ein Monument zu Lebzeiten, das von seiner Entourage angebetet werden muss.

Ich habe genug

Johann Sebastian Bach (1685–1750), arrangiert von Josef Irgmaier: «Ich habe genug», BWV 82 (1727)

Der Plan scheitert. Das Monument zerfällt. Die Archivarin, die auch für die Muse und Mutter steht, tröstet den Komponisten und zeigt ihm den Weg in eine neue Dimension.

a sun of one's own - recentered

*Elnaz Seyedi (*1982): «a sun of one's own - recentered» für Bassklarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass (2021, UA)*

Aus den Trümmern des Monuments entsteht ein neues, junges Ensemble. Das Stück, das sie spielen, behandelt den sogenannten «Overview-Effect». Es geschieht ein Perspektivenwechsel, in dem der Mensch die Dinge neu wahrnimmt und sich vom Fokus auf die weltliche Materie löst.

Zeit-Epilog – Leo Hofmann

Le stelle piu belle

Francesco Cavalli (1602–1676): «Le stelle piu belle», aus: «La Calisto» (1651)

Der Himmel öffnet sich und die Schönheit des Universums offenbart sich.

Utopie



Briefe

Briefe von Bruno Maderna an Irma Manfredi aus «Amore e curiosità» aus dem 3. Teil (parte terza, Angela Ida De Benedictis), erschienen im il Saggiatore-Verlag

«Non sono ancora contento del mio lavoro di composizione, ho stracciato tutto quello che avevo fatto in questi giorni. Quando troverò la mia strada?

C'è qualche cosa che mi inibisce di realizzare quello che mi preme dentro. Forse sarà la giovinezza; ma in questo stato d'animo lavorare e cercare quel che voglio è un cruccio insostenibile!»

B.M. a I.M., Roma, 11 novembre 1938

«I am still not happy with my composition work, I have torn to pieces everything that I have written in these days. When will I find my own path? There is something that prevents me from realizing what presses inside me. It may be a side effect of youth; but as long as I am in this mood, working and looking for what I want is unsustainably painful!»

B.M. to I.M., Rome, 11 November 1938

«Non impensierirti. Credo che questa atmosfera di fuoco interno sia una condizione necessaria per me. La calma, la staticità, il vivere regolato e borghese non è terreno dove il mio ingegno e la mia sensitività possano crescere [...] Cerco di risolvere a quesiti di colore e di forma e di sintesi espressiva; insomma mi sembra di correre a velocità fantastica dietro a qualcosa che continua a sfuggirmi [...]»

B.M. a I.M., Roma, 14 novembre 1938

«Don't be concerned. I think that this feeling of internal burning is a necessary condition for me. Calm, stagnation, and self-controlled and bourgeois lifestyle cannot provide the terrain in which my ingenuity and sensitivity can thrive. [...] I try to solve issues of tone color and form and expressive synthesis; in short, I feel like I am running at a prodigious speed behind something that keeps evading me [...]»

B.M. to I.M., Rome, 14 November 1938

Briefe

«Vedi: ho un temperamento infame. Sono sempre scontento, nessuna cosa mi entusiasma, la vita mi sembra vuota, fredda, senza speranze per l'avvenire. Mi sembra di essere un povero essere troppo orgoglioso che si credeva destinato a compiere grandi cose, ma che invece sarà come tutti gli altri: un mancato, un illuso.

Ora ho smesso, d'accordo col Maestro, di lavorare alla scuola per dedicarmi alla composizione di alcune liriche per voce di contralto e quartetto d'archi [*Alba*]. Credi che ciò mi renda felice? Ma niente affatto, ché se prima avevo il cruccio di non potere fare ciò che volevo, ora ho il cruccio continuo di non aver mai fede in ciò che faccio.»

B.M. a I.M., Roma, 15 marzo 1939

«You see: I have a shameful temperament. I am always unhappy, nothing excites me, life seems to me empty, cold, with no hope for the future. I feel like I am a poor human being who is too proud, who believed himself destined to do great things, but who nonetheless will be like everybody else—inept, self-deluded. In agreement with the Maestro, I have now stopped working on the repertoire so that I can devote myself to the composition of some lyric works for altos and string quartet [*Alba*]. Do you think that that makes me happy? But not at all, because while before I was annoyed for not doing what I wanted, now I have to deal with the ongoing issue of never feeling confident with what I do.»

B.M. to I.M., Rome, 15 March 1939

«La musica, la vera musica è e rimarrà sempre un incantato paesaggio, un documento di noi tutti uomini del passato, del presente, del futuro. »

Bruno Maderna, da «Amore e curiosità», il Saggiatore-Verlag, 2020

«Musik, wahre Musik ist und bleibt eine verwunschene Landschaft, ein Dokument von uns Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Bruno Maderna, aus «Liebe und Neugier», il Saggiatore-Verlag, 2020



Briefe

«Soddisfazioni! Mi fa ridere questa parola in bocca d'altri sul mio conto. Che soddisfazioni posso io avere? Sono troppo anacronico. Il bello è che non so se sono avanguardista o conservatore. La mia musica va e viene, così, come un'altalena: ora morbosa, ora balbettante: musica misogena.»

B.M. a I.M., Roma, 23 aprile 1939

«Mentre ti scrivo stiamo sorvolando l'Irlanda. [...] È bello vedere questa visione di natura intatta. Sembra il mondo vergine, al suo nascere. Viene subito in mente che la Natura è buona o perlomeno onesta. Gli uomini, purtroppo, sono quasi sempre troppo cattivi. Cara mamma. Io spero molto di progredire nei prossimi anni. Non solo di progredire io stesso, intimamente, ma progredire anche nel senso definitivo di una migliore sistemazione della mia vita. Pare che io sia un discreto compositore. Ebbene, dovrò cercare di comporre di più, in una atmosfera più calma. Senza tranquillità non si può dare tutto se stesso. [...] Se riuscissi a liberarmi del vecchio legame con Raffaella, potrei sistemare le mie cose, riconoscere i miei bambini (che vogliono essere italiani e amano l'Italia più di me) e prepararmi un futuro migliore. Insomma, speriamo in bene. Ho tanto bellissimo lavoro davanti a me. Ogni anno che passa mi si aprono nuovi orizzonti dentro e fuori di me.»

B.M. a I.M., dal volo per Chicago,
27 giugno 1971

«Gratification! I laugh when I hear others using this word about me. What gratification could I possibly have? I am too anachronistic. The funny thing is that I don't know whether I am avant-garde or conservative. My music comes and goes, just like a swing: morbid here, mumbling there: misogynist music.»

B.M. to I.M., Rome, 23 April 1939

«As I write, we are flying over Ireland. [...] It's nice to enjoy this vision of untouched nature. It looks like the virgin world, when it was born. It immediately comes to mind that Nature is good, or at least honest. Humans, unfortunately, are almost always too evil. Dear mother. I really hope to make progress in the next years. Not only [do I hope] to progress myself, intimately, but also to progress in the definitive sense of [achieving] a better position in my life. It appears that I am a decent composer. Well, I will have to try to compose more, in a quieter context. It is impossible to give one's all without serenity. [...] If I managed to get rid of my old relationship with Raffaella, I could sort things up, I could acknowledge my children (who want to be Italian and love Italy more than I do) and prepare a better future for myself. Anyway, I hope everything will be fine. I have much beautiful work ahead of myself. Every year that goes by, new horizons open up to me, [both] inside and outside.»

B.M. to I.M., on the flight to Chicago,
27 June 1971

Uraufführungen

Das neue Werk «Kosmisches Rauschen» des Komponisten **Caspar Johannes Walter**, der sich zudem sehr für Astrophysik interessiert, läuft wie ein unendlicher, kosmischer Klangstrom im Hintergrund ab und taucht immer wieder im Verlauf des Stücks an der Oberfläche des Bewusstseins auf. Es ist geschrieben für Sopran, Arciorgano mit Assistenten und kleines Ensemble.

Text von Caspar Johannes Walter zur Komposition

Ich möchte in einer Komposition für Räume, Instrumente und Raumklangresonanzen aus Madernas Ideenwelt heraus die musikalischen Parameter Raum, Zeit und Tonhöhe zu einer fast schon naturnahen Einheit führen. Man könnte von einem kosmischen Rauschen sprechen, in das Zuhörer*innen/ Beobachter*innen eintauchen. Im Zentrum steht die Wahrnehmung des Raums als ein Etwas von eigenständiger Lebendigkeit. Leises Pulsieren von nur scheinbarer Gleichmässigkeit lenkt die konzentrierte Wahrnehmung auf feinste Details: auf das rhythmische Morphing zwischen den üblichen Rhythmusmodellen. Es ist ein wenig wie mit der Klein'schen Flasche mit ihrer nicht orientierbaren Fläche, bei der sich das Innere nach Aussen stülpt und umgekehrt. Kaum merklich verändert sich etwas und irgendwann ist man in das ganz Andere gerutscht, ohne den Moment der Verwandlung konkret lokalisieren zu können. Meine Komposition wird zwei Instrumente in das Zentrum stellen: die Harfe (eine 3-reihige Barockharfe, die eine subtil mikrotonale Skordatur von grosser Vielfältigkeit erlaubt) und das Arciorgano, eine Rekonstruktion eines Instrumentes aus dem 16. Jahrhundert nach Nicola Vicentino mit 36 Tönen pro Oktave. Dieses Instrument wird über eine midi-Schnittstelle selbst spielen können, es wird sozusagen rhythmisch-harmonische Gewitter und Blitze von hoher Dichte und Intensität beitragen können. Dazu kommt ein grösseres Instrumentalensemble, welches das harmonische Potential klanglich reich entwickelt. So entfalten sich aus dem naturnahen pulsierenden Eigenklang der vorgestellten Räume heraus konkret subjektive Ereignishaftigkeiten ohne die Identität der Räume zu verlassen.



Uraufführungen

Dem neuen Werk «a sun of one's own - recentered» von **Elnaz Seyedi** liegt der Text eines Astronauten zu Grunde, in dem er seinen von Ehrfurcht und einem Gefühl der Verbundenheit geprägten Blick aus dem All auf die Erde beschreibt. Die Reaktion ist ein unter Raumfahrern verbreitetes Phänomen, das unter dem Begriff «Overview-Effect» bekannt ist.

Text von Elnaz Seyedi zur Komposition

Die Komposition für Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass beginnt ab dem Moment der Realisierung des «Overview-Effekts». Man ist einerseits mit der Unendlichkeit des Universums konfrontiert und andererseits sieht man mit einem Blick auf die Erde, dass die Menschen dort mit Kriegsführung beschäftigt sind. Ich kann mir vorstellen, dass der Widerspruch kaum zu ertragen ist. In diesem Moment kommt der Protagonist, inspiriert von Friedrich W. Nietzsche, auf die Idee einer Wendung ins Innere. Er wird sich seine eigene Sonne schaffen. Der Aphorismus 320 in «Die fröhliche Wissenschaft» endet so: «Ich will für mich eine eigene Sonne schaffen.» «Die Sonne symbolisiert als ‚Himmelsheiterkeit‘ das überreiche, quellende Leben, die ewig wiederkehrende Lebendigkeit und das Glück», wirft aber gleichzeitig ihr Licht auch auf das Tragische, ermöglicht einen Fernblick in den Abgrund und zeigt dessen Tiefe. Eine eigene Sonne zu haben, heisst auch gleichzeitig, eine eigene Zeitrechnung zu haben. Der Protagonist wird von der chronologischen Zeit befreit (Senza Ora). Das Stück beginnt mit der sehr besonderen rauschigen Farbe der engen Mehrklänge des Fagotts, die sich nach und nach im gesamten Ensemble verbreitet. Die Idee ist, die besondere Farbe der Ringtöne mit den Streichern zu instrumentieren und dadurch eine plastische kompositorisch veränderbare Eigenschaft zu kreieren, die den musikalischen Fluss mitgestaltet und mitentwickelt.



Biographien

Jürg Henneberger (Musikalische Leitung)

Nach seinem Studium in Basel machte sich Jürg Henneberger (*1957) als Spezialist für Neue Musik einen Namen. Heute ist er als Dirigent und Pianist tätig. U.a. fungiert er als Leiter des Ensemble Phoenix Basel, welches 1998 von ihm gegründet wurde. Seit 1989 ist er Dozent für Zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik FHNW. Seit 2009 ist er als Professor und Künstlerische Co-Leitung für die Studienrichtung «Master of Arts in spezialisierter musikalischer Performance – Zeitgenössische Musik» verantwortlich. Den Kulturpreis des Kantons Baselland erhielt er im Jahr 2000.

Johannes Keller (Arciorgano/Musikalische Leitung Alte Musik)

Johannes Keller (*1984) absolvierte den Studiengang Alte Musik mit Hauptfach Cembalo und den Masterstudiengang für Generalbass und Ensembleleitung. Mit dem Ende des Studiums wurde er in die Akademie Musiktheater Heute der Deutsche Bank Stiftung aufgenommen. Heute ist er selbst Dozent an der Schola Cantorum Basiliensis. Er unterrichtet dort seit 2013 Intonation und Stimmungen. Seit 2020 ist er Mitglied des SNF-Forschungsprojekts Vincento21.

Désirée Meiser (Regie/Konzept)

Désirée Meiser ist Initiatorin, Mitbegründerin und Künstlerische Leiterin des Gare du Nord, dem Bahnhof für Neue Musik in Basel. Sie absolvierte eine Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Nach ihrem ersten Engagement am Staatstheater Darmstadt wurde sie von Frank Baumbauer 1988 ans Theater Basel verpflichtet, zu dessen Ensemble sie bis 1993 gehörte. In den folgenden Jahren arbeitete sie als Sängerin, Schauspielerin und/oder Regisseurin vor allem im Bereich Musiktheater. Seit der Eröffnung des Gare du Nord 2002 ist sie (bis 2008 gemeinsam mit der Dramaturgin Ute Haferburg) dessen künstlerische Leiterin. Innerhalb der letzten 15 Jahre hat sie ausserdem mehrere Musiktheaterproduktionen inszeniert und den Gare du Nord mit der Reihe «Musiktheaterformen» sukzessive als Ort für zeitgenössisches Musiktheater etabliert.

Anja Wernicke (Dramaturgie/Konzept)

Anja Wernicke (*1988) leitet das Festival ZeitRäume Basel. Parallel dazu ist sie in der Abteilung Forschung und Entwicklung in Basel als wissenschaftliche Assistentin tätig. Nach der Absolvierung ihres Studiums an der Universität Hildesheim und der Université de Provence in Marseille ist sie im Bereich der zeitgenössischen Musik angesiedelt. Seit 2013 fungiert sie als Projektmanagerin, Dramaturgin, Regieassistentin, sowie als Journalistin.

Biographien

Ulrike Hofbauer (Sopran)

Die Sängerin Ulrike Hofbauer studierte Gesang und Gesangspädagogik. Später entwickelt sie ein schauspielerisches Interesse, welches sie auf Opernbühnen auslebt. Sie sang am Theater Basel sowie am Stadttheater Bern. 2013 wurde sie in die USA eingeladen, zum Boston Early Music Festival und sang dort die Titelrolle in Händels «Almira». Mit dem ensemble savadi verwirklicht sie ihre eigenen Projekte und verbindet historische Arbeit mit modernem Esprit. Grössere Projekte verwirklicht sie mit ihrem «ensemble &cetera». Sie ist Professorin für Gesang an der Schola Cantorum Basiliensis.

Christoph Wattle (Tenor)

Christoph Wattle studierte an der Hochschule für Musik Freiburg Gesang. Mit dem Abschluss des Studiums kam er ans Theater Freiburg. Dort wurde er als festes Ensemblemitglied übernommen. Die Zeitgenössische Musik ist für ihn dabei von besonderem Interesse. Seit 2017 tritt er als freischaffender Sänger in verschiedenen Opern auf. Er singt aber nicht nur in Opern, sondern ist auch als Oratoriensanger tätig. 2010 bekam er den Kulturforderpreis vom Kanton Graubünden und dem internationalen Gesangswettbewerbs der Opern Akademie in Baden-Baden verliehen.

Leo Hofmann (Performance)

Mit Abschluss des Master-Studiums Contemporary Art Practice erhielt Leo Hofmann (*1986) mehrere Auszeichnungen sowie Unterstützung für seine Projekte. Seine Stücke bekommen internationale Aufmerksamkeit und werden auf verschiedenen Festivals und an Konzerthusern und Theatern gezeigt. Leo Hofmann ist Performer und Komponist. Er arbeitet dabei mit seiner Stimme, aber auch mit Elektronik und Bewegung.

Vera Schnider (Harfe)

Vera Schnider (*1986) studierte in Luzern und Detmold Harfe. Die Musikerin spezialisierte sich dabei auf zeitgenössische Musik. Heute ist sie freischaffende Harfenistin und spielt bei diversen Orchestern. Sie ist Gründungsmitglied des Ensemble Proton Bern und Co-Kuratorin des Musikfestival Bern, künstlerische Leiterin verschiedener Ensembles und Mitglied des Fachausschuss Musik BS/BL.

Martina Wohlthat (Special Guest)

Martina Wohlthat absolvierte den Masterstudiengang Musikwissenschaft und Germanistik in Hamburg und war u.a. als Journalistin für die Basler Zeitung tätig. 2008 absolvierte sie das Nachdiplomstudium Papierkurator*in an der Universität Basel. Heute ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der FHNW. Dort ist sie seit 2008 im Team der Bibliothek. Sie ist insbesondere für Rara und für das Hausarchiv der Musik-Akademie zuständig.

Biographien

Caspar Johannes Walter

Seit 2013 unterrichtet Professor Caspar Johannes Walter (*1964) als Dozent für Komposition an der Hochschule für Musik FHNW. Zuvor war er an den Universitäten in Birmingham und Stuttgart tätig. Ausserdem ist er Cellist des Thürmchen Ensemble, welches er 1991 mitgegründet hatte. Abgesehen von Europa sind seine Stücke auch in den USA und in Japan bekannt. Seine Interessen als Künstler beziehen sich vor allem auf junge Komponist*innen aus dem Bereich der experimentellen Musik und dem Musiktheater.

Elnaz Seyedi (*1982) studierte Informatik und nahm parallel dazu Klavierunterricht und Unterricht in Musiktheorie und Komposition. Von 2011 bis 2017 bekam sie ein Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. 2020 und 2021 bekam sie zwei Aufenthaltsstipendien. Ihre Werke sind u.a. bei ZeitRäume Basel– Biennale für Neue Musik und Architektur Basel und Huddersfield Contemporary Music Festival zu hören.

Bettina Ginsberg

Bettina Ginsberg (*1966) absolvierte eine Ausbildung zur Innenarchitektin und Möbeldesignerin an der höheren Fachschule für Gestaltung Basel. Seit 1993 arbeitet sie als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin in Deutschland und der Schweiz. Zuvor lebte sie jeweils für einige Zeit im Ausland, wie in Barcelona, New York und Hamburg. Ab 2003 fungiert sie als Inhaberin des Innenarchitekturbüros und Möbelgeschäfte «Grimsel» in Basel.

Johannes Wernicke (Klanginstallation)

Johannes Wernicke (*1991) ist Experte für Sounddesign und Komposition und entwickelt interaktive Klanginstallationen und elektronische Instrumente. Seit 2019 lebt er wieder in seiner Heimatstadt Basel. Zuvor studierte er in Bern, sowie in Linz. In Basel leitet er selbstständig Projekte u.a. für das Projektstudio31, ZeitRäume Basel und Gare du Nord.



Augustinus «Confessiones XI»

(ca. 400 n.Chr.)

So what is time? If nobody asks me about it, I know it, but if I want to explain it to a questioner, I don't know it.

But I say confidently: I know that, if nothing would happen, there would be no past time, and if nothing would come, no future time, and if nothing would be, no present time. But what about those two times, the past and the future? How can one say that they are, since the past is already no more and the future is not yet? The present, however, if it would be always present and would not change into past, would be no more time, but eternity. If, then, the present time becomes time only by passing into the past, how can we say that it is, since the reason of its being is that it will not be? Must we not say, then, in truth, that time is only because it strives toward non-being?

Was ist also die Zeit? Wenn niemand mich danach fragt, weiss ich's, will ich's aber einem Fragenden erklären, weiss ich's nicht.

Doch sage ich getrost: Das weiss ich, wenn nichts verginge, gäbe es keine vergangene Zeit, und wenn nichts käme, keine zukünftige, und wenn nichts wäre, keine gegenwärtige Zeit.

Aber wie steht es nun mit jenen beiden Zeiten, der vergangenen und zukünftigen? Wie kann man sagen, dass sie sind, da doch die vergangene schon nicht mehr und die zukünftige noch nicht ist? Die gegenwärtige aber, wenn sie immer gegenwärtig wäre und nicht in Vergangenheit überginge, wäre nicht mehr Zeit, sondern Ewigkeit. Wenn also die gegenwärtige Zeit nur dadurch Zeit wird, dass sie in Vergangenheit übergeht, wie können wir dann sagen, sie sei, da doch der Grund ihres Seins der ist, dass sie nicht sein wird? Muss man also nicht in Wahrheit sagen, dass Zeit nur darum sei, weil sie zum Nichtsein strebt?

«Aber auf der Suche nach der Zeit, die in immer weitere Ferne rückte, haben wir am Ende vielleicht etwas von uns selbst gefunden, so wie Kopernikus, der die Bewegungen der Himmelsphären zu untersuchen meinte und am Ende erkannte, wie sich die Erde unter seinen Füßen bewegt. Am Ende sind die Gefühle, die das Phänomen Zeit in uns auslöst, vielleicht doch nicht die Nebelwand, die uns daran hindert, das objektive Wesen der Zeit zu erkennen.»

Aus Carlo Rovelli «Die Ordnung der Zeit»,
Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2021

Bildnachweise

- Seite 3, 10, 14, 15: Fotos «Senza Ora», von den Hauptproben am 16. & 18.10.21
© Ute Schendel
- Seite 12: Bruno Maderna, New York. Mit freundlicher Genehmigung
der Paul Sacher Stiftung - Bruno Maderna Sammlung
- Seite 18: Mammut © Francesco Falciani

Danke

«Senza Ora» ist eine Produktion von Gare du Nord Basel in Kooperation mit den Instituten Klassik und Schola Cantorum Basiliensis der Hochschule für Musik FHNW/Musik-Akademie Basel.

Mit freundlicher Unterstützung von: Kanton Basel-Stadt Kultur, kulturelles.bl, Pro Helvetia, Basler Orchester Gesellschaft, Sulger-Stiftung, G. Ricordi & Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH, Maja Sacher-Stiftung, Vera Oeri Bibliothek

Ein spezieller Dank für die Unterstützung geht an Lukas Unholz (Produktionssupport & Tontechnik BS, SRF) und das Naturhistorische Museum für die Leihgaben und an Caroline Grobden für die wertvolle Vorarbeit.

Ein besonderes Dankeschön gilt Angela Ida De Benedictis (Wissenschaftliche Beratung, Vertretung der Erben Bruno Maderna, Paul Sacher Stiftung) für ihren Einsatz, ihre unermüdliche Unterstützung und ihr Mitwirken.

Wir danken dem Künstler Francesco Falciani für die Erlaubnis sein Bild «Mammut» verwenden zu dürfen.

Ein herzlicher Dank auch an die Familie Maderna.

